

Vo Wölfe, vom Mei und wie das Mei emol es Ei gholt het...

Autor(en): **Meyer, Traugott**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **13-14 [i.e. 14] (1951-1952)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-183996>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vo Wölfe, vom Mei und wie das Mei emol es Ei gholt het . . .

Dir heit iez vo Wölfe brichtet, und won i so lose, chunnt mer au wider z'Sinn, was albe der Ätti selig verzellt het.

„Lueget“ het er gsait, „in den alte Zyte hei au bi eus umen-ander no Wölf ghuset. Sälbmol sy halt d'Waldige bis in's Tal abe ghang und wie die Vorderen albe gsait hei, heb's so ne Wolfsbruet grad wie d'Lüs. Der wüset doch: Vill Hoor, hesch Lüs! Also vill Wald, hesch Wölf! Nu, mit der Zyt isch halt d'Wält afen elter worde, und so sy a villen Orte d'Wälder au zrug gange, wi bi ville Möntsche d'Hoor zrug gange, wenn si elter wärde, churz, die meiste Halden und Häng hei afeh blutte . . . und blutte je lenger, je mehr. Jez wo kei Hoor isch, keini Lüs meh, und wo kei Wald isch, keini Wölf. Do heit-er's!

Frylig, wie me si gege d'Lüs wehrt, so hei si sälbmol d'Lüt au gege d'Wölf gwehrt, nit mit Säbeli und Süürene, derfür mit Grueben und Löchere, Gwehr oder Flinte het me jo nonig gchennt. Jez stellet ech emol e Sodbrunne vor, dänket ech d'Us-schalig ewägg . . . und der heit e Wolfsgruebe. Do drüber het me nes Dilebritt gleit z'glychlig inere Gygampfi, und uff däm Wippwappwupp-Dilen isch hiersyts e Chatz, e Hund oder suscht es Tier, wo me nit gross manglet, ufbastlet und agschnüert worde. Isch derno der Wolf häre dycht und alls wie neecher cho für sys Znacht z'erpfätze, so het er natürlig uff's ähner Ändi vom Britz müesse talpe . . . und wippwappwupp isch sy Bettmumpfel in d'Höchi gschnellt und är in d'Tiefi gsackt, do chönntsch go waulen und weisse, mira, er hangt der im Himmel und du hocksch in der Höll, gang hol in!

Jez emol hei i mene Dorf d'Lüt so abgmacht, si wellen alli schön der Reije noh es Tier opfere, ass men uff ei Hock vill Wölf zsämme chönn fo. Do chunt ech au en alti Wippfrau a d'Chehri, Mei mit Namme und gyzig vo Ruef. Si het ech zum Byspil 's Brot mit eme trochene Mässer tället und gstriche, derzue aber gsait: „So, iez isch Anke druff. Und iezen Ygchochts bis gnue. Men isst däväg es eberächts Schnittli, und der Anke nimmt einewäg nit ab, und der Schläckhafe blybt randdure voll.“ Item, das Mei weiss si trotz Wolf und trotz Opfer e chlei z'chehre, 's bringt ämmel underim

Arm en uralti Gans, gestikeliert mit em andere und oheiet drufflos: „Oh jeeggerlijee, was sy das für Sache! So armi Wippfraueli no welle go ploge, oheieheieheieheie! Und lueget derdoch au das lieb und nutzlig Tierli a, jeeggerlijee, oheieheieheie! Und's het jo no nes Ei, oh du Liebergott, es Ei, wo's mer nonig gleit het hüt! Was isch das für ne Wält, jeeggerlijee! 's Ei, mys Ei, oheieheieheie!“ „Jänu,“ het me gsait, „Ei hin oder här, abgmacht isch abgemacht“ une Bschluss syg Bschluss und zuedäm fang's a ynachte. Churz, me het die Gans gno samt Ei und uff d'Gygampfi vo nere Wolfsgruebe gseilet. Jez eusers Wybli het gar grüseli förchtig afeh tue, isch uf und ab gwädelet, verwäiht d'Händ und lot nüm noh mit hülen und jomere. Und plötzlich fahrt öppis in's yne wie ne Füürtüfel: 's schießt hei und zellt d'Hühner und d'Gäns, zäpft i d'Chuchi und zellt d'Eier, hüstet wider in Schopf und zellt d'Gäns und Hühner und chunnt noe schlampampig zrugg, sitzt uff's Bänkli ane . . . und dänkt däm Ei noh, won im no fehlt. Aber oheie, d'Ruei willund will nit cho!

Do stoht's Mei uf, goht zum Chasten und leit no nes dicks Wulltuech und e dritte Rock über die anderen a. Derno schuehnet's was gisch was hesch in Wald, Chelti har oder dar, Finsteri us oder y und Wölf uf oder ab . . . eitue, 's Ei muess's ha, sys Ei! Jez wo die Frau so dur's Ghürst dure schlurpet und im chyttige Dunkel ummetoopet, chunnt si au all neecher gege d'Gans zue. Si glurt und längt und fingeret umenander, merkt nit, ass si stoht, wo der Wolf sett stoh . . . und wippwappwupp! . . . plumpst si in d'Gruebe. Guet ass si dick agleit gsi isch, suscht hätt's allwäg gchrachet, hejo, so nes Gstellaschi! Frylig, e Zytlang isch's däm Fraueli einewäg gschwunde und wo 's wider bi Verstand isch, so fet's a zaben und fuchtle, aber 's nützt nüt. Es huret ab und probiert's mit geussen und chräje . . . und brüelt ech soo jämmerlig, dass d'Gans ob annere vor Schräck und Förchti nes Ei lot falle, ebe sälb Ei, wo's Mei bartuu no het welle. Zum Glück isch das Ei schön in Schoss yne drohlet und ganz blibe. Do isch eusers Wybli tröstet gsi, sait: „Jäjä, alles Guete kommt von oben,“ dankt em Liebherget derfür und dänkt: Henu, 's wird au no afeh tage und bis denn mag m'es ushalte! Churz, si het si zletscht drygschickt, die Wippfrau, schier zsämegleit isch si dogsässe und het anenander das Ei gstrychelet und g'ählet, wie wenn's ihr eige

Chind weer, wo em Unglück heil und ganz uss de Chlaue twütscht isch.

I deer Zyt isch aber der Her Isegrimm häre düüsselet. Und will in e grusige Hunger am Hals und um d'Lände packt het, nimmt er die Sach z'wenig schlau, talpet uff e Dile . . . wippwappwupp! . . . dunde lysch! Bigryflig isch do's Wybli mehr as numme verdatteret und lot e Brüel ab, ass's sogar der Wolf nümme ghür dunkt. Er zieht ämmel der Schwanz y, schnupperet a de Wänden umme für z'luege, wo's en Uswäg geeb, satzt und satzt in d'Höchi und mag aber wäder d'Gans no d'Freiheit ergumpe. Nu, notno lot er au noh, wie jede nohlot, wenn er gseht, 's trait nüt ab . . . und huret ech in en Eggen yne. So isch das nit grad alltäglich Pärli dogsässe, ei Helfti hiehar, die anderi wysewy, beudi voll Muuchigi, jedes grüseli still, ihm der Glust noh der Gans im Lyb bis in 's usserst Gleich use und ihr d'Angst um's Ei in der Seel. Jez wo's afeht am Tagen ummemache und der Wolf alls wie erger leer schluckt, do chunnt em Mei sy Chnächt mit e paar Burschte. Die hei scho die ganzi Nacht das Fraueli gsuecht, aber niene gfunde, bis's em Chnächt äntlig ufstyggt: „Halt, si isch emänd go's Ei hole, wo nere no fehlt!“ Und richtig, si luegen in d'Grueben abe und gseje die Eiermueter dohocke, d'Händ im Schoss und zsäge wie versteineret, wysewy der Wolf, 's Läf voll Geifer. Jez was mache! Nu, der eint chnündlet ab und chlüslet ab: „Mei! Mach 's Wulltuech lugg und tue d'Rockhaften uf. Derno heb di a däm Seil do. Aber süberlig und fest. Hesch ghört! Mer wei di ufezieh!“ Em Wybli isch's gsi, es vernähm e Stimm uss em Himmel und das chönn suscht niemerts sy as der Erzängel Gabriel, wo das Seil abeglo heb. Es macht si ämmel noe schön berat und hebt 's Seil. Do git's scho ne Ruck, und wie eusers Mei so eberächt drahangt, schnellt au der Wolf uf, inere Fädere z'glych! . . . schnappt zue und pfätzt in Rock yne. Dä schränzt er frylig abe und won er merkt, ass nüt drinn isch für ihn und wider will asetzen und satze, isch 's Wippfraueli scho dobe, um e Rock lychter, sälb stimmt, aber doch gsund und heil. Es schnufft uf und rüeft derno: „I ha mys Ei! I ha mys Ei! Mys Ei! Und dänket, 's isch nit emol higange, näi ganz isch's blibe, du Liebergott, schön ganz!“

Traugott Meyer. Us: „Der Huttechremer packt us . . .“
Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau, 1930.